

Abonnementspreis:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen
Jährlich 1 „ 10 „ „ „ „
Monatlich in Dresden 15 Ngr.
Einzeln Nummern 1 Ngr.
In Auslande
tritt Post- und
Stempelzu-
schlag hinzu.
Inseratspreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingekandt“ die Zeile; 2 Ngr.
Erklärung:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratsannahme auswärts:
Leipzig: F. A. BRANDSTETTER, Commissionär
des Dresdner Journals;
ebenso selbst: H. HUNGER; Altona: HAASBROEK &
VOGEL; Berlin: GROSCH'SCHE Buchh., REICHENOW'S
Buchh.; Bremen: L. SCHLOTTE; Frankfurt a. M.:
JANOW'SCHE Buchhandlung; Köln: AMOR Buchh.;
Paris: L. WERVENEL; (2. rue des bons enfans);
Prag: F. A. ERDLICH'S Buchhandlung.

Veranzgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Marktstrasse Nr. 7.

Amthlicher Theil.

Dresden, 2. October. Se. Königl. Hoheit der Prinz/
Graf von Wisa ist heute früh 10 Uhr nach Gütin
abgegriff.

Nachlandlicher Theil.

Hebericht.

Telegraphische Nachrichten.
Leitungsführer. (Frankfurter Postzeitung. — Presse.
— Times. — Morning Advertiser.)
Tagesgeschichte. Prag: Protestantenabrede an Waager.
Neger nicht beim „Cas“. Rindfuß der Creditanstalt.
Hofbeamt. — Berlin: Vom Hofe. Der
Schreiner des Herrenhauses. Die Mission der „Le-
reter“. Der Sohn des Prinzen Adalbert. —
Frankfurt: Wechsel der österreichischen Besatzung.
Kaiser des Bundespräsidenten verlegt. — Rom:
Rain: Concilia über das Verbleiben des Papstes.
Paris: Depeschen nach Rom. Proclamation an die
Sanoparden. Volkswirtschaftliche Regierungsthätigkeit.
Turin: Der Prinz von Carignan Stellvertreter des
Königs. Victor Emanuel in Bologna. „Opinionen“
gegen Garibaldi. Vermittlung. — Neapel: Haltung
der Citadelle von Messina. Vermittlung in Neapel.
— Madrid: Militärrevolte. — St. Petersburg:
Bauernempörungen vorwärts. Riga: Dünaburger
Eisenbahn. Vojvoden verurteilt. Neuer Oberpoli-
zeimeister. — Athen: Aufstellungen. — Konstanti-
nopol: Gesundheitsposten eingezogen. Tabak-
monopol. Wählerien auf Kandia. — Gattaro:
Montenegrinisches Nationalfest.
Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Weissen, Zwickau. Aus dem
obern Sächsischen. Brauns.)
Statistik und Volkswirtschaft.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börse-
nachrichten.

Belgrad, Montag 1. October. Bei der gestrigen
Beleuchtung durchritt Fürst Michael, unter freudigem
Zurufe der begleitenden Menge, die Stadt.
Am den Fürsten Milosch ist eine vierzigstägige
Trauer angeordnet worden.

Dresden, 2. October.
Die „Frankfurter Postzeitung“ beschreibt die
Gefahren, welche für ganz Europa aus der neuesten
revolutionären Gehaltung der italienischen Wirren sich
ergeben, und sagt dabei: „Im italienischen Drama
beginnt der zweite Act. Während das Bündniß zwischen
dem nach Vergrößerung strebenden Hause Savoyen, dem
kaiserlichen Absolutismus des französischen Kaiserthums
und der nach Freiheit und Einheit strebenden italieni-
schen Revolutionspartei im ersten Aufzuge eben so rasch
als glänzende Erfolge erzielt hatte, sehen wir im eigenen
Lager der Sieger erste Bewirrungen entstehen. Es
handelt sich nicht um Befreiung der Leute, welche je-
nes sonderbare Dreieckspann auf seinen kriegerischen
Fährten erjagt. Alle italienischen Parteien scheinen dar-
über einverstanden, daß zur Zeit Italien unter der Herrschaft
des sardinischen Königreichs vereinigt werden muß.
Mazzini versteht zu warten. Rom und die Republik
sind nicht in einem Tage gebaut worden. Sind auf
dem Boden Italiens die übrigen Monarchen einmal
beistimmt, so kennt der alte Beschänder, ein Mann von
nicht gewöhnlichem Geiste und eigener Energie, seine
Landsleute zu gut, um nicht zu wissen, daß es in die-
sem unruhigen Volke niemals an Revolutionselementen
fehlen wird, um seiner Zeit eine republikanische Schül-
derhebung durchzuführen zu können. Der Zwist, der die
bisherigen Verbündeten trennt, entspringt aus der Ver-
schiedenheit weniger der Ansichten als der Interessen hin-
sichtlich des weitern Kriegesplans. Garibaldi hat ganz
Südtalien mit ziemlich leichter Mühe erobert. Auf sei-
ner Fahne steht ein einheitliches Italien. So weit die
italienische Junge kragt, soll alles Land dem neuen Ein-
heitsstaat angehören — das ist sein und der Seinen
Prinzip — und darum fordern sie Venetien, mit der
Lombardie unstrittig das beste Theil der ganzen Halb-
insel. Ganz unentbehrlich dünkt ihnen der Besitz des
Küstenstaates. Garibaldi und Mazzini sind klug genug,
um zu erkennen, daß sich die Mittel- und Südtalier,
vielleicht sogar die Lombarden auf die Dauer niemals
von Turin und den Piemontesen regieren lassen werden.
Nur wenn alle bisherigen Residenzhäute der Ehre und
den Vortheilen der Regententhiere entsagen wüßten, also
auch Turin, wird sich der Geist der betreffenden Stadt-
bevölkerungen mit den neuen Zuständen versöhnen lassen,
in welchen die Bewegungspartei vorzugsweise ihren
Sitz haben. Das Landvolk verhält sich gegen die Be-
wegung gleichgültig und fremd. Alle Berichte kommen
darin überein, daß die Städte Neapel, Rom, Florenz,
sogar Mailand schon jetzt unter dem Verlust ihrer frühesten
Nahrungsmittel schwer zu leiden haben. Nur der ewigen
Stadt Rom wird sich vielleicht der alte Municipalsitz den-
ken, der zu den Eigenthümlichkeiten der Italiener gehört.
Mit diesen Bestrebungen stimmt der französische Bundes-
genosse durchaus nicht überein. In seinen Plänen liegt
die Herrschaft über Italien. Aller soliden Allianzen ent-
sprechend bedarf er der Lombardie. Er hat nicht darum
Wut und Geld an die Lombarden gewendet, daß Italien
ein großer und freier Staat werde, sondern damit er durch
seine Hilfe die Italiener sich verpflanze. Die Vergrößerung
durch Mittelitalien mußte Victor Emanuel mit Savoyen
und Nizza bezahlen. Napoleon III. will aber auch
sein schwaches Piemont. Ein solches wird ihm neue Re-
sisten verursachen und für weitere Kriegsjahre wenig
Hilfsmittel gewähren. Er sieht das Gefährliche und
Ghemtrische eines italienischen Einheitsstaates, dem Ge-
schichte, ethnische und geographische Zusammenhänge und
alle realen Bedürfnisse des staatlich-volkswirtschaftlichen
Lebens entgegen stehen, recht wohl ein und widerspricht
mithin entschieden den Forderungen der italienischen Ein-

heitspartei. Die Stellung des Königs von Sardinien
ist unter diesen Umständen eine höchst schwierige. Gar-
ibaldi und die Bewegungspartei sind ihm klug über
den Kopf gewachsen. Während der frühere Freihaaren-
führer keine Bedenken aus Turin annehmen will, wenn
er auch formell sich als bloßen Erheber in königlich sar-
dinischen Diensten darstellt — vielmehr auf eigene Faust
Königreiche erobert und ein Reich von Verheerungen
über ganz Ostropa spannt, empfangt er Abmahnung
auf Abmahnung aus den Tullerien und den übrigen Sär-
dineten Europas. Garibaldi will Rom. Kaiser Napo-
leon III. und Victor Emanuel senden ihre Truppen, um
die Freihaaren nicht Besitz von der Metropole ergreifen
zu lassen. Die Anwesenheit der bedeutendsten Führer
der europäischen Revolutionspartei stellt klar, daß Gar-
ibaldi den nämlichen Plan hat, alle Kräfte der Umsturz-
factionen auf dem ganzen Welttheile zu einer großen ge-
meinsamen Action zu vereinen. Wie weit die Verbindun-
gen der Garibaldianer und des Mazzinismus reichen,
ergiebt sich aus den Bewegungen, die sich in Ungarn,
Polen und den andern Slavenländern funden. Die
Welt mag sich auf wichtige Ereignisse gefaßt halten. Gar-
ibaldi ist zu praktisch, um zu wägen, daß er mit Frei-
haaren die Franzosen aus Rom, die Oesterreicher aus
dem Festungsnetz verjagen wird. Eine große und ge-
meinsame Insurrection der christlichen Länder bereitet sich
vor, um die Monarchien in Verlegenheit zu setzen, ihre
Allianz zu hindern, Oesterreich zu lähmen, Frankreich zu
besiegen.“ So die „Frankfurter Postzeitung“. Die von
ih angezeichneten gemeinsamen europäischen Gefahren sind
aber auch wohl das beste Mittel, Gemeinsamkeit zu ihrer
Anerkennung herbeizuführen. Das beweisen bereits theils
vorliegende Thatfachen, j. V. das Verhalten Frankreichs Gar-
ibaldi und Piemont gegenüber und die russische Note
an Piemont, theils sich vorbereitende Dinge, wie die Zu-
sammenkunft in Warschau.
Die Wiener „Presse“ weiß die Meinung zurück,
daß bei der Zusammenkunft in Warschau die frühere
heilige Allianz pur wiederhergestellt werden, oder daß
dort eine feindliche Coalition gegen Frankreich gebildet
werden solle. Sie sagt unter Anderem: „Hätte der Sturm
der Zeiten die Weller nicht niedergestürzt, auf welchen
die „heilige Allianz“ geruht hat, die Verhältnisse, welche
jetzt in Warschau stattfinden, brauchte nicht ein maß-
gebend gesucht zu werden. Und was die Geschichte einmal
zu den Aeten gelegt, das läßt sich auch nicht einfach wie-
derbeleben. Die Hoffnungen und Befürchtungen, welche
an die Warschauer Zusammenkunft geknüpft worden,
erscheinen uns daher unangebracht. Keine Hand ist in
Europa heute noch hart genug, das im mächtigen Schwunge
begriffene Rad der Zeit zurückzudrehen. Die Entwidelung
der Staaten im Innern hat von Warschau nichts zu
fürchten. Aber binnen wenigen Jahren ist in Frankreich
eine Macht entstanden, welche über alle völkervertrags-
Satzungen sich hinwegsetzt und in die allgemeinen Verhält-
nisse eine, alle politische und ökonomische Entwidelung
der Staaten hemmende Unförmigkeit gebracht hat. Es ge-
winnt den Anschein, als sollte die Befreiung Frank-
reichs nur durch die beständige Ursache eines ganzen
Welttheiles ermöglicht werden. Wenn daher die Souve-
rität Oesterreichs, Preussens und Russlands in Warschau
bedenktlich zusammenzutreten, nicht um sich gegen Frankreich
zu vertheidigen, sondern um dem Ghar im Westen ein
Halt zuzurufen, um zu verhindern, daß über diesen Welt-
theil die Katastrophe eines allgemeinen Principienkriegs
herabdrückt; wenn in Warschau die Monarchen sich ge-
genständig verpflichten, in gewissen Fällen zusammenzutreten,
anstatt gewisse Situationen der Eine auf Kosten des An-
dern auszuweichen, wie dies bis jetzt der Fall gewesen,
so sehen wir darin kein Unglück, sondern im Gegentheil
eine Garantie des Friedens und der Entwidelung, welche
dem katastrophalen Welttheil gesteuert, seines Daseins
wieder froh zu werden. Treulich ist es noch fraglich, ob
diese schöne Friedensgabe Europa von Warschau her ge-
macht werden wird; aber das ist gewiß, daß es hierzu
keiner Wiederbelebung der heiligen Allianz und keiner
Restaurationspolitik ominösen Andenkens bedarf.“

Eine Schluppe, die ein Theil der Garibaldisten
von Capua erlitten hat, hat dazu beigetragen, den Ton,
in welchem die „Times“ dem Dictator gute Lehren
gibt, ein wenig zu verschärfen. Sie heißt jene Schluppe
werde den sardinischen Truppen einen Vorprung ver-
schaffen. Ein einziges Wort nimmt in dem Garibaldi-
Cavour-Streite unumwunden Partei für den Dictator
gegen den Diplomaten; der „Advertiser“. „Der Graf
Cavour — sagt dieses Blatt — strebte von Anfang an
kaum nach etwas Anderem, als nach einer Vergrößerung
Piemonts im Norden, während er den Rest der Halb-
insel dem Erntesten L. Napoleon's preisgeben wollte.
Das Programm von Piemont-Res, welches der sardinische
Premier annahm, lautete: Anexion der Lombardie und
Venetiens an Piemont — Toscana für den Sohn Jo-
sephs Napoleon's — der Kirchenstaat bleibt unter fran-
zösischer Schirmherrschaft — Neapel für Murat.“ Es
fehlt nicht an positiven und negativen Beweisen für die
Authentizität dieses Programms. Wenn daher das von
Garibaldi bezeugene Wort gläubig befolgt werden soll,
müsse der diplomatische und politische Genius Italiens
dem Ritter Italiens beistand zur Seite stehen, nicht ihm
in den Weg treten, wie Cavour that, der seinen Neben-
beger zu kennen schmeinte, als in Genui und Gauden
bei Sr. Majestät Napoleon III. zu stehen.

Tagesgeschichte.
Prag, 1. October. Die Adresse, welche die
biesige protestantische Gemeinde jehetlicher Con-
fession an den Reichsrath aus Eidenburg, Herrn
Waager, richtete, ist bereits am 28. September nach
Wien abgefordert worden. — Dr. Ritter, welcher be-
kanntlich verhältnißlich Antheil an der Petition hatte, die
vor einiger Zeit an Se. Maj. den Kaiser von mehreren
Wortführern des tschechischen Theiles der Bevölkerung
Prags gerichtet wurde, hat Veranlassung genommen, zu
erklären, daß er durchaus nicht bei der neuen tschechischen
Zeitung „Cas“ beizuhelfen hat, daß alles Verdienst,
wie auch die moralische Verantwortlichkeit bezüglich jenes
Journal's einzig und allein dem Herausgeber und Red-
acteur Herrn Dr. Kraus und seinen politischen Freun-
den beizumessen sei. Von besagter Zeitung erscheint mor-
gen die erste Nummer. Was die Hinderungen Dr. Rie-
ger's auf die „moralische Verantwortlichkeit“ betrifft, so
ist damit wahrscheinlich das Gerücht gemeint, die Her-
ausgabe des „Cas“ erzeuge sich besonderer Begünstigung
von Seite der aristokratischen Partei. Es ist dieser Ver-
muthung entschieden widersprochen worden. Ubrigens
werden die ersten Nummern des neuen Journals wohl
bald mit Sicherheit auf jene Kreise schicklich lassen, den-
nen es seine Färbung verdanke und die bei der Rich-
tung der Zeitung berücksichtig werden müssen. — Die
hiesige Biliale der t. t. Creditanstalt hat bekannt ge-
geben, daß sie von heute an (1. Oct.) unter den frü-
hern Normalen neuerdings Zinseszinsen zu 5 Procent
verzinse. — Das t. t. Generalcommando in Prag hat
sorgen die Befestigung erlassen, daß eine Anzahl
Pferde sowohl für die Reiterei als für die Bespan-
nung angekauft werden soll.
Mantua, 22. September. (D. Z.) Man erinnert
sich, in welcher Art aus Genua die Zugänge für Gar-
ibaldi abzugeben pflegten, — gänzlich ohne Bewaffnen
der sardinischen Regierung, freiwillig eubringen, auch ferne-
wegs aus den Reihen der sardinischen Armee entnommen,
sondern eben als „Reisende“, denen ihrer ordnungsmäßig-
gen Wäse wegen irgend welche Anzukleider waren. Nun,
einer dieser angehenden Reisenden und Freiwilligen be-
findet sich gegenwärtig hier und hat alle betreffenden Res-
titutionspapiere mitgebracht, aus welchen die bewusste
Unwahrheit jener Angaben, so wie der Gebrauch der
unwürdigsten Mittel bei dem ganzen Verfahren hervor-
geht. Der Mann war förmlich für Garibaldi gerichtet
worden, und zwar aus einem sardinischen Regiment her-
aus, wo man ihm zu diesem Zweck den Abschied gab;
was aber seine „Freiwilligkeit“ betrifft, so war sie von
eingesetzte Harm mit dieser Willkür hier vertauscht
habe? Ich könnte antworten, daß mich der Goldstich,
wie so viele Tausende, dazu bewegen habe; doch ist die-
ses nicht der Fall, ich würde ja auch sonst wohl meine
Hülfe näher den Goldquellen erbracht haben. Hier läge
ich mit meinen Söhnen nur von Dem, was etwas
Aberbau und Viehzucht aus bieten und was mir durch
Handel mit den Vorrückerständen verdienen. Dieses ist
indessen hinreichend für uns Alle, und meine Söhne,
lauter gesunde Burschen, werden bereits schon selbst für
sich sorgen.
„Es sind schon viele Jahre her, als ich mit meiner
Frau, die mir der Tod nur zu früh entriß, und die ein
so frommes, gutes Weib war, wie nur jemals ein die
Pratzen betrat, Milano verließ, um für uns und unsere
drei Kinder in Texas eine neue sorgsamere Heimath zu
gründen. Unser ganzes Hab und Gut bestand sich zu
einem Wagen, der von zwei Stieren und zwei Pferden
gezogen wurde; auf dem Vordertheile desselben, umgeben
von drei jungen Biegen, Kammern, Hütern und einer
Kade, lag meine Frau und lenkte das Gespann. Ihr
jüngstes Kind lag beständig auf ihrem Knie, während
die beiden ältern einige Räder und Schafe langsam nach-
trieben. Ich selbst trug meine Wäse, unterhielt bald
meine Frau, bald meine Knaben in ihrer Arbeit und
machte gelegentlich einen kleinen Umweg nach den be-
waldeten Ufern der Bäche und Flüsse, wo es mir damals
nicht schwer wurde, durch das Gesege von Hirchen und
Truthähnern reichlich für meine Räder zu sorgen. Auf
diese Weise zogen wir unsre Straße und lichten uns so
viel wie möglich in der Nähe der Ansiedlungen. Wir
begegneten vielfach Indianern, doch ließen sie uns
unbelästigt, sie scheuten sich vielleicht vor der Nähe der
Colonien; wahrscheinlich waren aber die Gegenstände,
welche wir mit uns führten, für sie nicht verlockend

Feuilleton.

Der terranische Grenzgewohner.
Erzählt von Johann Mühlhausen.
... Da die Herabholer unsern Wagen vom Son-
neranno-Basse über die San-Bernardino-Bergkette viel
falsch hielten, so ergriß ich meine Jagdgeräthschaften und
folgte der Straße abwärts in eine breite malerische
Schlucht, wo im Schatten von Eichen, Platanen und
Waldnussbäumen zahlreiche Quellen, aus dem steinigten
Boden rieseln, sich zu einem Bache vereinigen, der in
nördlicher Richtung dem Santa-Cara-Flusse zufließt.
Große Heerden von gekrönten Rothhühnern schlüpfen
durch das dicke Unterholz und an den steilen Abhängen der
Berge hinauf; ich folgte ihnen nach, und wenig auf die
Umgebung achtend, befand ich mich plötzlich unermutet
vor einem eingesprengelten Gartenfelde, von dessen andern
Ende, halb verdeckt von hohen Blumen, mit ein an der
Straße gelegenes Viehhäusl entgegenstimmte. Da die
Ankunft der Wagen noch über zwei Stunden dauern
mußte, so beschloß ich, bei den einjamem Ansehern, die
nach der Daurt des Hauses zu schließen, nur Americaner
sein konnten, einzusprechen und bei ihnen die Ankunst
meiner Schwestern abzuwarten. Ich näherte mich der
Hütte; mehrere große Hunde stürzten mir mit drohen-
dem Gebell entgegen, doch wurden sie augenblicklich von
zwei jungen, etwas wild aussehenden Burschen zurück-
gedrängt, welche damit beschäftigt waren, die frühe blutige
Haut eines grauen Bären zum Trocknen auszuspannen,
während ein zweiter gleich frischer Bälz in ihrer Nähe
zusammengerollt auf der Erde lag.

Die beiden Brüder, denn als solche erkannte ich sie
auf den ersten Blick, reichten mir aus Grube die fettigen
Hände und ludeten mich ein, ins Haus zu treten und
es mir vor dem Kaminfeuer bequem zu machen. Die
Kassforderung war gewiß herzlich gemeint, denn eig-
lich kalt heulte der rauhe Wind, begleitet von heinem Regen,
durch die bewaldete Schlucht; ich zog es indessen vor, in
der Weichheit der beiden Lager zu bleiben, die mit
ihren weitergebräunten und zugleich christen Physiognom-
ien für mich eine eben so angenehme, wie in dieser
Gegend seltene Erscheinung waren. Natürlich betraf
unsre Unterhaltung fast ausschließlich die Jagd, und mit
Interesse berichtete ich auf die einfachen und zugleich scherz-
haften Erzählungen der Brüder, wie sie ihre verschiedenen
Kämpfe mit den Bären, ihr Verfolgen der Dirsche,
Kampher und Wölfe beschreiben. Nachdem sie ihre Arbeit
vollendet hatten, trat ich mit ihnen ins Haus, wo in
dem einzigen Gemache, welches durch die ganze Hütte
reichte, ihr Vater, ein alter ergrauter Mann, aus einer
roth gemauerten Bank vor dem Kaminfeuer lag und
seinem kurzen Knapfgesicht diese Rauchwolken entlockte.
Derselbe sprach abwechselnd zu seinen beiden jüngsten
Söhnen, Knaben von 14 und 16 Jahren, von denen
der Ältere sich emig bemährte, einen Feuerstein an das
Schloß einer Wäse zu schrauben, der jüngere aber in
Decken geküllt in einem Winkel am Feuer lag und
laute Klagen über heftige Schmerzen in seinem Knie
ausstieß. Ich vernahm noch die letzten Worte des Ältern,
der, den Rücken der Thür zugewandt, den Eintritt eines
Fremden nicht bemerkte. „Ich sage Dir, John,“ sprach
er in belehrendem Tone, „Du tanst Deine Hand noch
nicht an einer wilden Rade oder einem Geizig ver-
suchen, so lange Du noch den Heiler begehst, zwischen
Stein und Schrauben einen Lappen anstatt eines Stüchens
Reders zu stecken. Sei ruhig, mein Sohn,“ fuhr er

in derselben Weise zu dem sich vor Schmerz krümmenden
trauren Knaben fort, „sei ruhig, mein Knabe, es ist
weiter Nichts als ein Anfall von Rheumatismus, es
sind die Folgen des Barfußlaufens; ich habe Dir ja
dort vorgetragen, daß es so kommen würde; da können
Deine Stiefel schon seit zwei Jahren und sind noch so
gut wie neu, sie werden Dir wohl schon zu enge ge-
worden sein.“ — „Ah, guten Tag, Fremder,“ ant-
wortete er mir jetzt auf meine Begrüßung, „laßt Euch
nieder; John, gib mir die Flasche und ein Glas!“
Mit diesen Worten reichte er mir seine schmelzige Hand
und stülpte etwas zur Seite, um mit einem Platz auf
der Bank vor dem Feuer einzuräumen.
Wichtiglich beschrieb ich umständlich, vielleicht zu um-
ständlich kleine Szenen wie diese; doch der Heiler, den
ich dadurch begreife, entspringt aus dem natürlichen
Wunsche, ein detailliertes, getreues Bild aus dem Leben
im „Hernen Westen“ zu geben, dann aber auch aus
dem vielleicht irrthümlichen Glauben, daß Alles, was
sich in der Wirklichkeit ereignet, auch in der Ver-
schreibung Theilnahme erregen dürfte.
Wenn die Ansieder des Westens die Gesellschaft der
Menschen nicht suchen und sich vor der andringenden
Civilisation zurückziehen oder, vielleicht richtiger gesagt,
derselben den Weg ebnen, so nehmen sie doch stets
Wanderer und Reisende gastfreundlich auf und zeigen
ihnen diese gewöhnlich gesprächiger, als man es
unter solchen Verhältnissen erwarten sollte. So war es
auch mit dem alten Heer, mit dem ich mich bald in die
eifrigste Unterhaltung verließ und den ich durch einige
glückliche Wendungen im Gespräche dahin leitete, mir
Einiges aus seinem Leben mitzutheilen.
„Ihr fragt mich,“ hob er an, „warum ich noch
langjährig Aufenthalt in Texas noch auf meine alten
Tage nach Californien gewandert bin und eine wohl-

eingesetzte Harm mit dieser Willkür hier vertauscht
habe? Ich könnte antworten, daß mich der Goldstich,
wie so viele Tausende, dazu bewegen habe; doch ist die-
ses nicht der Fall, ich würde ja auch sonst wohl meine
Hülfe näher den Goldquellen erbracht haben. Hier läge
ich mit meinen Söhnen nur von Dem, was etwas
Aberbau und Viehzucht aus bieten und was mir durch
Handel mit den Vorrückerständen verdienen. Dieses ist
indessen hinreichend für uns Alle, und meine Söhne,
lauter gesunde Burschen, werden bereits schon selbst für
sich sorgen.
„Es sind schon viele Jahre her, als ich mit meiner
Frau, die mir der Tod nur zu früh entriß, und die ein
so frommes, gutes Weib war, wie nur jemals ein die
Pratzen betrat, Milano verließ, um für uns und unsere
drei Kinder in Texas eine neue sorgsamere Heimath zu
gründen. Unser ganzes Hab und Gut bestand sich zu
einem Wagen, der von zwei Stieren und zwei Pferden
gezogen wurde; auf dem Vordertheile desselben, umgeben
von drei jungen Biegen, Kammern, Hütern und einer
Kade, lag meine Frau und lenkte das Gespann. Ihr
jüngstes Kind lag beständig auf ihrem Knie, während
die beiden ältern einige Räder und Schafe langsam nach-
trieben. Ich selbst trug meine Wäse, unterhielt bald
meine Frau, bald meine Knaben in ihrer Arbeit und
machte gelegentlich einen kleinen Umweg nach den be-
waldeten Ufern der Bäche und Flüsse, wo es mir damals
nicht schwer wurde, durch das Gesege von Hirchen und
Truthähnern reichlich für meine Räder zu sorgen. Auf
diese Weise zogen wir unsre Straße und lichten uns so
viel wie möglich in der Nähe der Ansiedlungen. Wir
begegneten vielfach Indianern, doch ließen sie uns
unbelästigt, sie scheuten sich vielleicht vor der Nähe der
Colonien; wahrscheinlich waren aber die Gegenstände,
welche wir mit uns führten, für sie nicht verlockend

der Art, daß er in Genua, wo man ihm einen Post nach Sicilien ausstellte, eine Gelegenheit ergriß, sich dieser Bestimmung zu entziehen, und ein schändliches Kgl außerhalb der sardinischen Staaten aufsuchte. Seine Erzählung darüber wird durch seine Papiere bestätigt. Er ist ein geborner Piemontese und stand in Garnison in Alessandria, als er am 22. v. Mts., mit etwa 200 seiner Kameraden von demselben Regiment, nach Genua in'stradiert wurde, um von dort als „Freiwilliger“ zu Garibaldi nach Sicilien abzugehen. Gemeldet hatte er sich dazu nicht. Ihm wie seinen Kameraden fertigte man den Abschied aus, entließ sie jedoch nicht in ihre Heimath, sondern gab ihnen zu Genua Fische nach Sicilien, unterzeichnet vom Gouverneur, „aus Auftrag des Ministers des Auswärtigen“, und sicherte ihnen freie Ueberfahrt zu. Die sardinische Uniform behielten sie an. Er und noch 46 seiner Kameraden hatten jedoch keine Lust, sich auf diese Art in die Scharen der „Devot“ einschmuggeln zu lassen, und so entwichen sie aus Genua, zunächst in die Emilia und die Lombardie. Unterwegs trennte er sich von seinen Gefährten, verschaffte sich Civilkleider, und so kam er hierher nach Mantua, — glücklich, den österreichischen Boden erreicht zu haben.

Berlin, 2. October. (Fr. 3.) Zur Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen fand am Sonntag in Baden-Baden ein solennes Diner statt, an welchem Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, der Großherzog und die Großherzogin, Sr. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden und andere hohe Herrschaften Theil nahmen. Soweit bis jetzt bestimmt, verlassen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen am nächsten Donnerstag den Curtort und begeben sich nach Schloß Koblenz, woselbst spätestens am Montag die englischen Herrschaften und Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm zum Besuch ein treffen. Dem Vernehmen nach kommen gleichzeitig auch Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie Sr. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nach Koblenz. — Gestern Abend ist hier noch mehrwöchentliches Leben der Bärenschau des Herrenhauses, geh. Regierungsrath Fribe, gefordert.

In einem Bericht der Mailänder „Perseveranza“ aus Messina über den Besuch des preussischen Kriegsdampfers „Loreley“ heißt es: Am 13. lief in den Hafen der Loreleyer Kriegsdampfer „Loreley“ mit Deputierten aus Neapel und Gaeta ein. Der Commandant desselben, Kahn, machte zuerst in der Stadt dem Consul, dem höchsten Militärs, dem Gouverneur Ugulena seine Besuche, wobei er sich gegen Alle einen officiösen Anspruch gab, und daß dann dem Gouverneur um die Erlaubniß, auch den (königlichen) General Herzog, „außerhalb der Citadelle“ zu besuchen. So forderte er, sagte er, seine Stellung als Offizier eines neutralen Remarques. Auf der Uferlande von Tenna-Rotta also, wo der General Herzog, der Oberst de Martino und Andere sich einfanden, überreichte Kahn ein königliches Handschreiben aus Gaeta, des Inhalts, sie möchten ausdauern, denn bald werde der Stand der Dinge ein anderer werden. — Aus Palermo, 20. September, wird der „Tr. 3g.“ geschrieben: „Der Commandant der „Loreley“ soll auch den Befehlshabern von Augusta und Syracus Verbaltsbefehle von Seiten des Königs überbracht haben. In Augusta unterließ infolge derselben die bereits eingeleitete Capitulation. In Syracus kam jedoch Herr Kahn zu spät, weil die Belagerung gerade im Begriffe war, sich nach Neapel einzuschiffen, nachdem sie die Festung der Nationalgarde übergeben hatte.“ Die „Ebl. 3g.“ bemerkt über diese Angelegenheit: „In mehreren Blättern wird vorausgesetzt, daß die preussische Regierung hinsichtlich der Fahrt des preussischen Kriegsdampfers „Loreley“ von Gaeta nach Messina sich öffentlich auszusprechen. Wir möchten sehr begierig sein, daß die Regierung sich zu einem solchen Schritte veranlaßt sehen werde, da sie in der Beurtheilung der ganzen Sache entschieden von jener in den betreffenden Blättern abweicht. Graf Perponcher ist bis zu dieser Stunde bei Franz II. als Vertreter Preußens beurlaubt und handelt, nach hiesiger Auffassung, nicht gegen seine Befugniß, wenn er diesem König, bei Gelegenheit der Fahrt der „Loreley“ in preussischen Interessen nach Messina, eine Gefälligkeit, um die er von demselben angegangen wird, erwies. Nicht Preußen die Rechtmäßigkeit des Königs Franz II. würde nicht anerkennen, so würde Graf Perponcher selbstverständlich von dem Hofe derselben abberufen worden sein. Uebrigens hat es sich bei der Fahrt der „Loreley“ nach Messina, wie wir hören, um eine preussische Angelegenheit zwischen dem Grafen Perponcher und dem hiesigen Consul in Messina hauptsächlich gehandelt. Das Verhalten des Grafen Perponcher wird in den hiesigen hervortretenden Kreisen als correct bezeichnet.“

Aus Kutien ist gestern Vormittag die Nachricht hierher gelangt, daß der Sohn des Prinzen Adolph, denn wir legten eine Reise von wenigstens sechs hundert Meilen, und dazu noch größtentheils durch unbewohnte Prairien zurück, ohne irgendwie Verhütung zu erleiden. Wochen und Monate hindurch ging um ein Tag wie der andere hin, das Wild und die Wilderer Rabe schätzten und der Vangel, und wenn es regnete, fanden wir Obdach unter der Leinwand, die über dem Wagen ausgepannt war, wo meine Familie auch die Nacht zubrachte. Ich schlief gewöhnlich mit der Wächte im Arme auf dem weichen Rasen unter dem Wagen, von wo aus ich bequem unter an Völkern großem Vieh beobachtet konnte. Wir gelangten endlich auf das Gebiet von Teras und trafen auf demselben noch eine weite Strecke gegen Süden, bis ich endlich den Rauch und den niedrigen Scherstein eines Viehhäufes erblickte. Dort hielt ich an und schaute um mich; grüne Prairien wechselten mit kleinen Waldungen ab, hyaline Bäche rieselten lustig durch die Niederungen, helles dunkelfarbigen Graß verrieth die Fruchtbarkeit des Bodens; genug, die ganze Umgebung lächelte mir freundlich entgegen und schien mir Alles, was ich wünschte, zu bieten. Kein Wunder also, daß ich eine Weile sinnend und überlegend stand. Meine gute arme Frau mußte meine Gedanken erweichen haben, denn auch sie blickte schweigend nach allen Richtungen und endlich mir ins Auge, wobei sie mir freundlich zunickte.“

Hier hockte mein Erzähler, ich schweigend und nach einigen Minuten trübten Sinnen fuhr er in seiner Erzählung fort: „Auch ich nicht, und ohne ein Wort gesprochen oder berathschlagt zu haben, waren wir übereingekommen, dort unsern Wohnsitz zu gründen.“ (Fortsetzung folgt.)

Zwickau, 29. September. Am gestrigen Abend fand das erste Concert des hiesigen Musikvereins für

reit, Freiherr v. Barnim, am 12. Juli u. am Sumpfschieber vorkommen sei. Gleichwohl lagen seine Begleiter, Dr. Darmann und der Kammerdiener, an derselben Krankheit danieder. Der Prinz-Admiral erhielt diese Krankheitsgeschichte in Straßburg und hat sich sofort nach Wien begeben, wo seine Gemahlin, Frau v. Barnim, seit einiger Zeit in der Absicht weilte, ihren Sohn in Italien, welches ihm zum Winteraufenthalt bestimmt war, zurück zu erwarten.

Frankfurt, 1. October. Es bestätigt sich nicht, daß die ersten und zweiten Bataillone der drei österreichischen Infanterieregimenter, welche einen Theil der Besatzungen der Bundesfestungen Mainz und Kastell und der Bundesbesatzung zu Frankfurt bilden, die Weisung erhalten haben, sich für den Fall des Eintreffens des Marschbefehls bereit zu halten. Hingegen werden verschiedene Zeitungsangaben, welche wissen wollten, die abziehenden österreichischen Truppen würden durch preussische oder durch österreichisch-italienische Regimenter ersetzt werden, als grundlos bezeichnet. Im Falle ihres Abzuges würden vielmehr die dritten und vierten Bataillone derselben Regimenter nachrücken. — Die Reise des Präsidialgefangenen nach Wien hat einen mehrwöchigen Aufenthalt erfahren. Eine ausdrückliche Verurteilung des Präsidialgefangenen nach Wien hat keineswegs stattgefunden. Eine bezügliche, mehrere Blätter von hier aus gemachte und mit oberhand Conjecturen ausgestattete Mittheilung entbehrt jeder Begründung.

Vom Main, 30. September. (Fr. 3.) Dem Vernehmen nach ist eine päpstliche Encyclica bereits unterwegs, in welcher der Papst Pius IX. der katholischen Christenheit seinen festen und irrtümlichen Entschluß kundgibt, so lange nicht unumkehrliche Gewalt einen pflichtigen Zwang gegen ihn übt, unter allen Umständen in Rom und auf dem Plage zu bleiben, auf welchen die göttliche Vorsehung ihn gestellt habe.

Paris, 29. September. Wie die „Patrie“ meldet, ist der Herzog von Cadere, erster Secrétaire der französischen Gesandtschaft in Rom, welcher angeblich ein auf Klärung des Kirchenstaates von den Piemontesen dringendes päpstliches Ultimatum überbracht haben sollte, mit Depeschen nach Genua-Verona zurückgekehrt. — Späher hat nunmehr eine Proclamation des saporischen Präfecten Petelin aus, der den neuen Unterthanen Frankreich, wenn sie sich die Sympathie der alten erhalten wollten, dringend aus Derg legt, sie nicht so unverschämmt zu prüfen, wie dies dieses gegen Mailand und Genua geschehen ist.

Der Marineminister hat ein Rundschreiben an die Seepredicanten gerichtet, um ihre Ansichten einzuholen, was zur Hebung der Kaiserlichelei gethan werden könne; etwa, indem man der Fischer wie der Landwirthschaft Geldzuschüsse macht, sie durch besseres Material an Reben und Fährzeugen unterstützt, durch Prämien ermuntert u. s. w. Auch ist die Regierung in diesem Jahre auf verschiedenen Punkten Frankreichs Versuche mit Dampfmaschinen unter Aufsicht einer besonderen Commission anstellen. Ferner werden im Auftrag der Regierung in diesen Augenblicke einige Studien darüber angestellt, wie die nicht an Hauptbahnen gelegenen bedeutenden Plätze mittelst Zweigbahnen mit diesen in Verbindung zu setzen seien, wenn es auch nur sogenannte amerikanische Pferdebahnen sein sollten. Von den bis jetzt concessirten 16,208 Kilometer französischen Bahnen sind 9086 Kilometer im Betriebe, und 7242 im Bau oder werden noch gebaut. Bis jetzt sind 4 1/2 Milliarden Francs verausgabt worden, wozu noch 2 1/2 Milliarden zu verausgaben kommen; mit Einschluß der Staatszuschüsse kommen im Ganzen über 7 Milliarden heraus, so daß der größte Theil des beweglichen Vermögens Frankreichs in den Eisenbahnen engagiert ist.

Turin, 30. September. (Ndb.) Der Prinz v. Carignano ist von Florenz in Turin eingetroffen, um hier während der Abwesenheit des Königs Victor Emanuel als Stellvertreter derselben zu fungieren. — Der König Victor Emanuel ist heute Vormittag in Bologna eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit Acclamationen empfangen wurde. — Spätere, welcher aus Neapel auszuweichen werden, ist in Turin angelangt. — Der in Ancona in Kriegsgefangenschaft gerathene General Lametziere wird am 4. October in Turin eintreffen.

Turin, 30. September. (W. 3.) In Neapel und Palermo werden der „Opinione“ zufolge die Annexionisten verfolgt, arretirt. Das genannte Blatt zieht neuerdings gegen Garibaldi zu Felde, wie er in Victor Emanuel's Namen und unter dessen Fahne solche Excessen an den treuen Unterthanen Sardinien's verüben könne. Derselbe empfindende Absurditäten können in den Provinzen der Emilia und in Toscana nicht vor. — Der Feldzugsplan für den Ueberfall der päpstlichen Staaten wurde vom General Pantl entworfen. — Zwischen Genua und Neapel ist ein regelmäßiger Postverkehr mit Verdichtung Livorno eingerichtet worden.

die diesjährige Winterreise statt. Da der Sommer und nur wenig bessere musikalische Genüsse bietet, so hatte man allgemein mit Verlangen diesem Concerte entgegenzusehen, und der große Saal des Gewandhauses, in welchem diese Concerte stattfinden, war in allen Räumen von Zuhörern gefüllt. Zur Aufführung gelangten im ersten Theile: Duett für „Jaubert“ von Meyer, Scene und Arie (Act 2) „Eunantie“ von Weber, Gesungen von Herrn Wallenteiter vom Stadttheater zu Leipzig, und Symphonie von Spohr, Nr. 3, C-moll, sowie im zweiten Theile: „Die Ruinen von Athen“ (Hestspiel von Klopstock), für Solo, Chor und Orchester von Beethoven, wobei Herr Wallenteiter wieder die Solopartie sang, während der Chöre von dem Gesangschor des Musikvereins ausgeführt wurden. Davon gesehen wegen der trefflichen Aufführung am meisten die Duettisten und die Symphonie, aber auch Herr Wallenteiter, den wir zum ersten Male hier hörten, fand allseitig Beifall.

Den Bemühungen des k. Generalmusikdirectors Franz Lachner in München ist es gelungen, ein seit dem Verlethe des kaiserlich österreichischen Schloßes Othenstadt verloren geglaubtes Oratorium von Haydn: „Die Rückkehr des jungen Tobias“, wieder aufzufinden. Haydn componirte den italienischen Text in seinem 44. Lebensjahre. Man ist eben mit der Uebersetzung desselben beschäftigt und wird hierauf zum Einfließen dieser großartigen Leuchtdichtung geschrieben werden. In der nächsten Concertsaison wird Lachner in München aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe vortragen.

Für Bibliophilen wird die Nachricht von Interesse sein, daß eine neue, völlig ungarbelebte und vervollständigte Ausgabe des „Manuel du Libraire et de l'amateur de livres“ bei Firmin Didot in Paris in sechs Bänden von J. G. Brunet erschienen ist.

Neapel. Die Mailänder „Perseveranza“ vom 30. September meldet aus Messina vom 24. September: Die neapolitanische Besatzung der Citadelle bombardirte östlich die Stadt; die sicilianische und neapolitanische Vorposten betrogen sich formidabel; etwa 13 Offiziere und viele Artilleristen sind aus französischen Dampfkanonen angelangt, um die Besatzung zu verstärken und zu ermutigen; dieselbe soll bei 3000 Mann stark sein. Garibaldi ließ der Besatzung sechs Tage Bedenkzeit, zu seinem Hause zu gehen oder als Feinde Italiens behandelt zu werden. — Der „Perseveranza“ wird aus Neapel vom 25. September gemeldet: Hier herrscht große Verärgerung und Verwirrung. Garibaldi sei den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen. Tausende von Unzufriedenen bitten den König von Sardinien, das Land zu occupiren. Die Piemontesen stehen drei Stunden von der neapolitanischen Grenze. Garibaldi ließ Garibaldi anzeigen, daß er die Grenzen passiren wolle, worauf derselbe ihm (Garibaldi) antwortete, daß er von Garibaldi erwartet werde.

Madrid, 25. September. (Fr. 3.) Gestern rückte im Lager bei Madrid das Jägerbataillon Baga, welches sich in Afrika besonders ausgezeichnet hat. Die Leute riefen: „Es lebe die Königin, es lebe Pavia!“ und verließen: Abkürzung der Dienstzeit um zwei Jahre. Das Bataillon wurde umgürtet, mit Artillerie bedacht und so zur Pflicht zurückgeführt. Ein Kriegesgericht soll demselben einen Unterspitzer und zwei bis drei Soldaten zu Pulver und Blei verurtheilt haben. Andere Truppen sollen bereit gewesen sein, gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Garnison von Madrid ist fortwährend in den Casernen confluirt.

St. Petersburg, 25. September. (Fr. 3.) Ein Circular des Ministers des Innern rügt es, daß einige Gouvernementsregierungen Artikel annehmen, in denen eine Vereinigung zwischen Beamten und Privatpersonen gefordert wird. Die Aufnahme solcher Artikel in Gouvernementsregierungen, welche das officielle Organ der Regierung sind, wird als unstatthaft und reglementwidrig erklärt, weshalb die Gouvernementsregierungen diese Zeitungen strenger zu überwachen und keine mit ihrer Richtung nicht übereinstimmenden Artikel zuzulassen. — Nach dem Reichsminister der Direction der Riga: Dänaburger Eisenbahngesellschaft, welcher der Generalversammlung vom 17. d. M. vorgelegt wurde, wäre die Reorganisation und Eröffnung der ganzen Bahn von Riga bis Tausburg, zeitig im nächsten Jahre zu erwarten, weil vorwiegend alle, nur bei warmer Witterung zu bewerkstelligenden Arbeiten bis zum Eintritt der Kälte werden benützt, die übrigen Arbeiten aber während des Winters werden ausgeführt werden können.

St. Petersburg, 27. September. (Fr. 3.) Die Publication der neuen Paphordnung ist meinem letzten Bericht, der sie als nahe bevorstehend bezeichnete, auf dem Fuße erfolgt. Die Verfügungen, welche dem Innwärtler durch die neue Einrichtung zu Gute kommen, sind ohne Zweifel groß; aber der Ausländer hat darum nicht weniger gewonnen. Niemand gleichgültig mit der gedachten Publication hat auch ein Beispiel in der Stelle des hiesigen Ober-Polizeimeisters stattgefunden. Als Nachfolger des Grafen Schumloff, der diesen wichtigen Posten bisher bekleidete, ist der frühere Commandeur des Kaiserlichen Regiments, General Patkul, ernannt worden. Es bleibt nur zu wünschen, daß derselbe in die Pflichten seines Vorgängers treten möge; denn dieser hat sich durch die Humanität und Gerechtigkeit, mit welcher er sein schwieriges Amt verwaltete, die allgemeinste Achtung in allen Kreisen des Publicums erworben.

Wien, 22. September. Ueber die bereits angeordneten Abschreibungen schreibt man der „Tr. 3g.“: Am 15. September Nachmittag erschien ein Blatt, worin es u. A. hieß: „wie feiern heute den Tag, an welchem wir vor 17 Jahren die Bayern verjagten“ — und weiter unten: „bis 2 Uhr Nachmittag ist Alles ruhig geblieben.“ Um 5 Uhr Abend erschien ein neues Blatt, „die Stunde“ betitelt, das voll von Schmähungen gegen den Hof war und u. A. ein Arochion enthielt, das die Worte enthielt: „Nächst euch am König.“ Es wurde jedoch confiscirt, lebte aber lange genug, um gelesen zu werden. Um 7 Uhr Abend ließ die Subcommandantur auf dem Plage vor dem Palaste die Bedenken ankündigen, zum Zeichen, daß die Militärmusik dort spielen werde, wie jedesmal an solchen Festtagen. Das Volk, oder vielmehr die Jugend und viele Damen versammelten sich dort bei einem Kaffeepause in Erwartung der Musik, diese kam aber nicht. Es wurde unruhig in der Gesellschaft — auf einmal erhob sich Jemand und rief mit weitgeschallender Stimme: Hoch Garibaldi! Hoch Victor Emanuel! Die Anwesenden fielen im Chor ein: „Hoch! Hoch!“ Von der andern Seite erhob es: Nieder mit Oesterreich, nieder mit Bayern, nieder mit England! Nieder, nieder, wiederholte man. Fern mit der Tyrannei, mit dem Tyrannen! Da trat die Polizei auf, unterstützte von reichenden Gendarmen und Lanzenreitern, und das Gefährde hob auseinander. Mehrere von den Redactoren wurden doch gefangen — unter ihnen die zwei Redactoren der am meisten gemachten Blätter und mehrere Studenten. Die Leute sahen noch am Morgen des 15. September ein, daß sie nicht hindurchgehen konnten, um einen Fußstich zu machen, der nicht der Bächerlichkeit verleihe; sie wendeten sich daher an den alten Hauptorchestrierer Mathias, der vor 6 Jahren vom Kriegesgericht zum Tode verurtheilt, vom König vollständig begnadigt, ruhig im Schooße seiner Familie lebt. Von ihm zurückgewiesen, verfluchten sie ihr Glück bei dem Senator Kanaris. Dieser sagte ihnen seine Mitwirkung für den Abend zu. Kaum hatte sich das Gefährde vor dem Kaffeepause erhoben, in dessen Nähe er wohnte, als sich zugleich seine gedrungene Gestalt auf dem Balkon seines Wohnhauses zeigte, umgeben von seiner Ehehälfte, die ein paar Leuchter mit brennenden Kerzen in der Hand hielt, um den Gemann ins gehörige Licht zu setzen, und einem gewissen Hypomachos, der auch ein Kanaris Minister war. Er ist ein eiler Geizhals, dem es schmeichelt, wenn ein Diplomat ihm einen Besuch macht, was oft schon zum Besuche einer Demonstration gegen den Hof gesehen ist. Die Aufregung, welche in den letzten Tagen in Wien geherrscht hat, ist nicht ohne Zusammenhang mit den Zuständen in Italien. Ganz abgesehen von der moralischen Einwirkung, welche diese Vorgänge auf die heidnischen Griechen ausüben müssen, besteht noch ein ganz anderer Zusammenhang zwischen Griechenland und Italien, zwischen den Garibaldi'schen und den albanesischen Bersaherungen; diese Mittelpersonen heißt Mübi, ein polnischer Offizier, der vor mehreren Jahren conspirirt in Wien lebte, Griechenland aber infolge der entworfenen Pläne verlassen mußte, und der sich jetzt in Garibaldi's Umgebung befindet.

Dieser emigrierte Volk hat seit jener Zeit keine Verbindungen mit Athen unterhalten, und vielleicht könnte es in den Plänen des europäischen Umsturzes Nutzen zu ziehen zu bedienen, um — die orientalische Frage in eine andere Phase zu bringen, als die bisherige war.

Konstantinopel, 22. Septem. (Fr. 3.) Der großartigste Trabe betreffs Aufhebung der Besatzung: Staatsposten ist bereits erschienen und die Abberufungsschreiben sind an die betreffenden Orte abgegangen. Wie ich bereits meldete, werden nur die Besatzungssoldaten bei den Pariser Vertragsbedingungen und jene am griechischen Hofe befehl bleiben, und zwar dieser letztere Posten nur mit einem Geschützträger, während Turin einen wirklichen Besatzung erhält. Diese Maßregel erspar dem Staate gegen 2 1/2 Millionen. Was das Tabakmonopol betrifft, so hat sich eine Gesellschaft gebildet, die zur Hälfte aus Einheimischen, zur Hälfte aus Ausländern besteht und in der Regierung für das Tabakmonopol auf 4 Jahre im ganzen Reiche die Summe von 150 Millionen Entschädigung geboten hat. — In Kandia schiffen sich dieser Tage einige Hundert Griechen aus, die ihre griechischen Glaubensgenossen mittelst gedruckter Proclamationen und feuriger Reden zur Ermordung der Türken und zur Besetzung der Insel aufforderten, mit der Versicherung, daß ihre Mission von Griechenland und einer Großmacht beschützt sei. In dessen Schein die dortigen Griechen diesen Besatzungen doch nicht recht gehorcht zu haben, denn sie wählten sich nicht nur ganz ruhig, sondern bewegten auch ihre Glaubensgenossen zum ähnlichen Kitzeln.

Cattaro, 21. September. (Fr. 3.) Mit dem letzten Kriegsdampfer führte der montenegrinische Besatzung und Senator Peter Stebanow Lucette aus Russland zurück. Mit ihm zugleich traf der russische Consul aus Ragusa, Herr Petrovic, ein, der in letzterer Zeit durch in bestimmte Besuche macht. In Cattaro wurde vorgerufen am Tage Maria Geburt eine große Nationalfeier gefeiert. Alle Primaten waren zu einer Nationalversammlung berufen worden. Nach der abgehaltenen Messe ging eine Procession, angeführt von der Bischoflichkeit, nach einem Plage unter freiem Himmel, wo auch später der Fürst Nikolai mit Gefolge erschien und eine Art hielt. Er nannte die Montenegro'sche Slavische Sprache und mit ihm braco (rühmvolle Nation und geliebte Väter) und sprach von der letzten „griechischen Stellung Montenegro“, daß es gute Lust, einfache Admin hat an, Wohlhabenheit und freundschaftliche Beziehungen mit Oesterreich und der Türkei habe, was Alles dem Fürsten Danilo zu danken sei. Dann sprach Nikolai auf das Evangelium und das Grot für an sich das versammelten Senats, der Deputierten und des übrigen Volks, daß er auf dem von Danilo vertretenen Wege für das Wohl Montenegro's fortzuharren wolle. Derselbe übergab der Zeit die Staatsflagge dem höchsten Secrétaire, den er zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte und nahm ihm den Eid ab. Dann folgte eine Rede des Senatspräsidenten Niko, der seinen Eid in die Hände des Fürsten ablegte, und dann wurde der Senat, die Wojewoden, Secrétaire-Capitane und endlich die Militär, die Bergisten und die Garde beurlaubt. Das Alles dauerte Evangelium und des Gewisses hundert viele Stunden.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer, S. 924, Sp. 2, 3, 25 v. unten, ist zu lesen statt „Grafin Lichtenstein“: Fürstin Wittgenstein.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts. Angestellt wurden 1) bei Kirchenämtern: Johann Karl Heinrich Schmidt, Pfarrer zu Köpen, als Pfarrer zu Schönefeld (Leipzig II.); Christian Samuel Theodor Kleinpaul, Pfarrvicar zu Schönefeld, als Theodor zu Altenberg (Dippoldiswalde); Johann Heinrich Wilhelm Schällich, Pfarrvicar zu Schmiedebach (Hochschnee), als Pfarrer in Lützen; M. Johann Georg Friedrich Rosenmüller, Dionysius zu Pirna, als Pfarrer zu Gieschütz (Schneeberg).

2) bei Schulämtern: Karl Theodor Förster, Schullehrer zu Rostock, als Schullehrer zu Töbich (Leipzig II.); Ernst Wilhelm Oeschläger, Schullehrer zu Markwitz, als zweiter Schullehrer zu Schönefeld (Leipzig II.); Gustav Rode, Schullehrer, als zweiter Lehrer an der Schule zu Reuditz (Leipzig II.); Karl Reichhold Böhm, Schullehrer, als fünfter Lehrer zu Reuditz (Leipzig II.); Hermann Otto Voigt, Schullehrer zu Reuditz, als Schullehrer zu Hirschfeld (Leipzig II.); Karl Friedrich Böhm, vierter Lehrer zu Lindenberg, als erster Lehrer zu Wölkern (Leipzig II.); Paul Richard Schöberl, vierter Lehrer an der Schule zu Trachitz (Ortmann), als zweiter hiesiger Lehrer; Joseph Hermann Friedrich Friedrich, Schullehrer zu Oberhainberg, als Schullehrer zu Schellerhaus (Dippoldiswalde); Heinrich Wolke Schöner, hiesiger Lehrer zu Reuditz, als Schullehrer zu Töbich (Leipzig II.); Friedrich August Matthäus Kodel, hiesiger Lehrer zu Töbich, als dritter hiesiger Lehrer zu Lindenberg (Leipzig II.); Bernhard Balduin Ritterlich, Lehrer zu Schöberl, als Vorgesetzter zu Pleissen; Heinrich August Ferdinand Schöberl, hiesiger Schullehrer zu Reuditz, als Schullehrer zu Gerstnitz (Leipzig II.); Friedrich Friedrich Böhm, Schullehrer zu Reuditz (Leipzig II.); Anton Moriz Weichelt, Schullehrer zu Obermiltzsch, als Lehrer an der zweiten Bürger Schule zu Rossmein (Rosen); Anton Leopold Moriz Hertel, Schullehrer, als Orientalischlehrer zu Lunzenau (Leipzig II.); Hermann Volkmar Liefers, Schullehrer, als hiesiger hiesiger Lehrer zu Dahlen (Leipzig II.); Friedrich Wilhelm Heib, Schullehrer zu Niederhainberg, als dritter Lehrer an der Bürgerschule zu Schandau (Leipzig II.); Ernst Ferdinand Böhm, hiesiger Lehrer zu Reuditz, als Schullehrer zu Rossmein (Leipzig II.); Karl Theodor Immanuel Schmidt, Hilfslehrer zu Gerstnitz (Leipzig II.), als Kirchschullehrer dafelbst.

Dresdner Nachrichten vom 2. October.

5 Nachdem bereits am vergangenen Sonnabend Sr. Majestät der König in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mittelst Ertrages von den Monarchen der in der Gegend von Otsch x. concentrirten Armee die Befehle erteilt worden, wobei Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz an seiner Seite die Befehle, Sr. Majestät aber bei Seiner den Zug verließen, um nach Pöls zu rückzukehren, rückten heute die hier in der Regel gar nicht erscheinenden, bei den Monarchen beurlaubten Truppen wieder um hier ein und zwar: das 3. Jägerbataillon am halb 12 Uhr, das Garderegiment, geführt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg, insofern es nicht

in den Dörfen Birschen, Trahan, Uebigau zc. einquartiert wurde, nach 1 Uhr, bald darauf die zwei Batterien...

Bei hiesiger Sparkasse sind im abgelaufenen Monat September 27,197 Thlr. 16 s Rgr. von 1898 Einleger eingezahlt...

Der hiesige Sparverein, dessen Zweck ist, armen, kleinen Leuten, Arbeitern, Arbeiterinnen, Kindern zc. Gelegenheit zu geben...

Die Einnahmen des Jahres 1860 betragen einschließlich des vorjährigen Kassendefizites von 167 Thlr. überhaupt 277 Thlr. 2 Pf.

Im Monat September 1860 sind 7137 und vom 1. Januar bis ultimo September d. J. zusammen 51,527 angemeldete Fremde durch das Fremdenblatt...

Das zweite Theater hat nunmehr die Sommer-Saison im Königlichen Garten geschlossen und seine Vorstellungen auf der Opernhaus-Bühne wieder begonnen...

Provinzialnachrichten.

Reifen, 1. October. (M. J.) Als im Frühjahr wegen Expropriation des Grund und Bodens für die Zweilobahn...

Die projectirte Herausgabe einer Massiven Jugendzeitung, welche mit der Schulpflichtung...

Zwickau, 1. October. Am gestrigen Nachmittage fand das diesjährige Schachturnen der Kinder, der Schluß der Turnübungen im Kreis, im Pilsener einjähriges Publicum...

Aus dem obern Voigtlande, 30. September. Der heutige Tag erreichte den Armen in der Parochie Gölitz zu einer besondern Festlichkeit...

Bamberg, 1. October. In der heutigen Hauptversammlung der sächsischen Lehrer, welche mit Anfang und Beendigung...

Die projectirte Herausgabe einer Massiven Jugendzeitung, welche mit der Schulpflichtung erscheinen soll, wird von Bethel und Heger in überaus zugehöriger Weise motivirt...

Statistik und Volkswirtschaft.

Einzahlungen. Eisenbahnbau: Berlin zu 6000 Thlr. mit 10 Tausend (abzüglich 1/2 Thlr. Zinsen) auf die Eisenbahnen...

Rächte Dampfer nach Nordamerika. Von Liverpool nach New York: Donnerstag 4. October, Mittags 1 Uhr...

Ziehungs-Liste

der bei der 11ten öffentlichen Ziehung am 21. September 1860 ausgelosten 3% Staatsanleihen-Cassenscheine vom Jahre 1855, ehemals Sächsisch-Bayerische Eisenbahn-Actien.

Table with 12 columns (Nr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr., Rr.) listing lottery numbers and amounts.

Verstehend ausgeloste Scheine werden vom 1. April 1861 ab bei der hiesigen Staats-Schulden-Casse, ingleichen bei dem Haupt-Steuer-Amt zu Leipzig bezahlt.

Verzeichniß

der bereits in früheren Terminen ausgelosten, jedoch bis jetzt noch nicht zur Einlösung gelangten verfallenen Scheine vom Jahre 1855, deren Verzinsung aufgehört hat...

Exemplare gegenwärtiger Ziehungsliste liegen bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen des Landes zu Jedermanns Einsicht bereit.

Der Landtags-Ausschuß zu Verwaltung der Staats-Schulden. Pflanzbau. Dr. Hertel. von Römer. Ritter. Dr. Arneß.

Advertisement for Gutta-Percha- und Thran-Glanzwichse, including a logo and text about the product's quality and availability.

Advertisement for Schiller-Strasse No. 1, featuring a portrait and text about a business opportunity or sale.

Neue Baumnisse

Edoard Frank in Worms a/Rhein.

Wastvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Wittkau, Station der Leipzig-Freiburger Eisenbahn, stehen fortgesetzt vierzig Ochsen auf Mast...

Ein gut gebautes Haus mit Hofraum, welches dem Käufer außer dem Anlage-Kapitale einen kleinen Zinsenüberschuß gewährt...

Traubencurort Wachenheim a. d. Haardt.

Cur- und Tafeltrauben, das Pfund incl. selbster Verpackung zu 4 Sgr. verkauft.

Gewinn-Anzeige.

Am sechsten Ziehungsplatze 5. Classe 58. S. S. Landeslotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

Table showing lottery results: Nr. 49631 1000 Thlr., 50 200, 2511 200, 17879 200, 10013 100, 23368 100.

Bekanntmachung.

Erbkassenscheine soll das zu dem Nachlasse des am 15. April 1859 verstorbenen Herrn Landes-Ärztlichen Carl August von Sudow gehörige, im Bezirke des Königl. Sächsischen Appellationsgerichts zu Turtitzsch, eine halbe Stunde von der Stadt Ebbau entfernt gelegene Alteckel-Nittergut unwürde...

Erstreckungslustige haben sich daher an dem gedachten Tage um 11 Uhr in meiner Expedition zu Dresden - Marienstraße Nr. 21, 2. Etage - einzufinden...

Advertisement for Die Direction der Weimarerischen Bank, including contact information for agents in Leipzig and Chemnitz.

Advertisement for Germania Lebensversicherungsgesellschaft in Stettin, featuring a logo and text about insurance services.

Large advertisement for VICTORIAKELLER restaurant, featuring a logo with a swan and text about the restaurant's location and offerings.

Advertisement for SLUB, featuring a logo and text about the company's products and services.

